

M. Vaerting

Die Struktur

des

friedlichen

Menschen

**Dr. M. Pfeiffer Verlag
Berlin-Friedenau 1933**

Alle Rechte vorbehalten.

2.Ausgabe 2006

Die Dänische Friedensakademie

Redaktor Holger Terp

Mathilde Vaerting (1884 - 1977)

<http://www.frauengeschichte.uni-bonn.de/ausstell/bios/bio067.htm>

Frieden ist heute die allgemein anerkannte Voraussetzung für Glück und Gedeihen der Völker.

Der Krieg ist gesichert durch zwei ungeheuer starke Bollwerke, die ihrer Art nach ganz verschieden sind. Das eine dient in **offensichtlicher** Weise kriegerischen Zwecken. Es setzt sich zusammen aus allen jenen Einrichtungen, die unmittelbar im Dienste des Krieges stehen, wie z. B. die Rüstungen. Das andere Bollwerk aber ist getarnt, maskiert, hat scheinbar gar keine Beziehung zum Kriege. In diesem geheimen Bollwerk liegen die gefährlichsten Lebenswurzeln des Krieges, weil sie unerkannt bleiben und deshalb sich unbekämpft und ungestört entwickeln können. Diese **geheimen** Lebensquellen des Krieges sind auch deswegen gefährlicher als die **sichtbaren**, gefährlicher als der größte Rüstungswahnsinn, weil seine Antriebe erst aus diesen verborgenen Bezirken kommen.



Der Rüstungswahnsinn, der sich auf Kriegswaffen und Soldaten richtet, ist in seiner Gefährlichkeit erkannt. Unerkannt ist der geheime und unbewußte Rüstungswahnsinn, der den Menschen als Einzelwesen in seiner ganzen geistigen Strukturierung zum Kriege aufrüstet. Ich meine hier nicht die direkte Erziehung zum Kriege oder zum Soldaten. Diese liegt offen zu Tage, wird bewußt ausgeführt und gehört zu der ersten Kategorie der offenen Bollwerke des Krieges. Hier ist etwas ganz anderes gemeint, nämlich eine geistige Zurüstung, die scheinbar nichts mit dem Kriege zu tun hat, die scheinbar ganz anderen Zwecken dient. Die aber in Wirklichkeit jeden einzelnen Menschen seinem ganzen Wesen und Sein nach auf Kampf und Krieg abstellt, die ihm den Krieg bewußt oder unbewußt zu einer Selbstverständlichkeit macht. Die den Menschen so entwickelt, daß er seiner Struktur nach nicht mehr fähig ist, Frieden zu halten, ob er will oder nicht. Er hat nicht mehr die Fähigkeit, Kriege zu vermeiden. Seine Verhaltensweisen sind in ihren Grundzügen so gerichtet, daß sie bewußt oder unbewußt zum Gegeneinander der Menschen führen, den Unfrieden fördern. Und diese Gegeneinander Strukturierung des Einzelmenschen prägt sich jedem Gruppenleben auf, das sich aus diesen Einzelwesen zusammensetzt, von der kleinsten und intimsten Gruppe, der Familie, bis zur größten, der ganzen Menschheit, die sich aus den Völkern der Erde zusammensetzt. So wie beim Einzelmenschen das Gegeneinander unbewußt und unbemerkt den Kern seines sozialen Wesens ausmacht, so überwiegt in den Beziehungen des gesamten Gruppenlebens heute das offene und mehr noch das geheime und unerkannte Gegeneinander.

Die Wurzel dieses Gegeneinander liegt in den Machtbeziehungen, welche das ganze Leben des Menschen mehr als jede andere Beziehung von der Wiege an grundlegend bestimmen. Die Struktur des Menschen wird in erster Linie von diesen alles durchsetzenden, alles beherrschenden Machtbeziehungen geprägt. Die Macht hat das Primat im gesamten Sozialleben. Deshalb ist der Mensch heute auch seinem Wesen nach

in erster Linie Machtmensch. Der Machtmensch aber ist der Mensch des Gegeneinander. Denn Macht bedeutet Ueber - Unterbeziehung. Ueber - Unter ist Kern und Wesen der Macht. Ueber - Unter aber ist tausend- ja, millionenfache Quelle des Gegeneinander in seinen verschiedensten Arten, von Gewalt und Unterdrückung bis zur Lüge und Intrige. Machtausübung trägt fast immer den Keim und Antrieb zum Kampf in sich, sei er offen und brutal oder heimlich und unterirdisch. Ein wahres Arsenal von unsozialen und grauenhaften Kampfmitteln steht der Macht zur Verfügung, Mächtige und Unterdrückte sind gleichermaßen, wenn auch mit verschiedenen Waffen, tausendfach gerüstet.

Das Kind wird zumeist schon zum Machtkampf aufgerüstet, ohne daß Eltern und Erzieher eine Ahnung davon haben. Denn diese Eltern und Erzieher sind so sehr Machtmenschen, daß ihnen das Herrschen als ein ganz selbstverständliches, ja notwendiges soziales Lebensmoment erscheint. Ich habe ausführlich nachgewiesen, daß fast alle Mittel der Erziehung Machtmittel sind. Schon in die ersten zwischenmenschlichen Sozialerlebnisse des Kindes mischen sich die Erfahrungen des Ueber - Unter. Die Erwachsenen, die älteren Kinder, selbst die Eltern treten dem Kinde häufig, ohne es zumeist zu wissen, in der Rolle der Uebergeordneten entgegen. Diese Rolle wird unter den verschiedensten Masken gespielt, von einfacher Ueberlegenheit bis zur bewaffneten Gewalt. Und das Kind erlebt die Macht der Umgebung zumeist nachhaltiger als die Liebesbeweise, weil sie gegen seine Natur gehen, alle negativen Gefühle auslösen, Enttäuschung, Angst, Schrecken, bis ihm die Machterfahrung zur Gewohnheit geworden ist, seine Struktur sich in Richtung des Machtmenschen entwickelt, und es nun sowohl die Gegenkräfte des Gegeneinander entwickelt, als auch der Machterleidung die Machtausübung entgegengesetzt. Es stellt nun schon seinerseits neue Ueber - Unterbeziehungen her, es mißt sich mit Altersgenossen und sucht bei jüngeren Kindern zur Ueberlegenheit zu kommen. Es ist eingespannt in das Sozialgetriebe des Ueber - Unter, in den ewigen unheilvollen Kampf, um Unter- und Ueberlegenheit. Und mit steigendem Alter wird das Kind immer stärker in diesem Kampf geübt, lernt alle Waffen des Gegeneinanders kennen, vom Stock und der zum Schlag erhobenen Hand bis zur giftigen Verleumdung. Es gibt heute, wie wir nachgewiesen haben, kaum ein Gruppenleben, das nicht unter dem Primat des Ueber - Unter steht. In der Familie hat jeder seine nach Ueber- und Unterlegenheit abgestufte Machtrolle. In der Schule steht die Grundbeziehung zwischen Lehrer und Schüler im Zeichen der Unter - Ueberordnung, die Schüler untereinander führen vielfach heimliche aber erbitterte Kämpfe um Macht und Ueberlegenheit in allen möglichen Spielarten. Das Berufsleben ist zumeist eine wahre Stufenleiter des Ueber - Unter, die gesellschaftlichen Beziehungen nicht weniger.

Der Mensch kann heute auch kaum noch mit Menschen leben und zusammen sein, ohne durch offene und heimliche Macht- und Kraftproben, durch bewußte und unbewußte Konkurrenzkämpfe und alle möglichen anderen Kampfmittel die Frage der Ueber - Unterlegenheit zur Entscheidung zu bringen. Dadurch wird die soziale Struktur

des Menschen in Richtung des Ueber - Untermenschen geprägt. - Fast jeder Mensch ist heute zugleich beides, Ueber- und Untermensch. Er erleidet Unterordnung und übt Ueberordnung aus. Von diesen beiden Gegensatzpaaren der Macht ist sein Leben grundsätzlich bestimmt, in seinen höchsten Beziehungen bis in die kleinsten sozialen Alltäglichkeiten hinein. Dadurch wird der Machtmensch der Mensch der Gegensätze, weil er stets mit seinen Beziehungen in zwei verschiedenen entgegengesetzten Machtwelten lebt, in der Welt des Ueber und der Welt des Unter. Und aus diesem Gegensatz heraus erwächst das soziale Gegeneinander, der heimliche soziale Krieg aller gegen alle, der nicht einmal Halt macht vor den Banden des Blutes und der Liebe. Ueber allen Beziehungen triumphiert allzu oft die Macht mit ihren unheimlich zerstörenden sozialen Wirkungen.

Dieser Machtmensch, dieser Ueber - Untermensch, ist seiner ganzen Struktur nach ein Mensch des Krieges. Er führt täglich einen sozialen Krieg, vielfach ohne es zu wissen, so sehr ist er daran gewöhnt. Der Krieg zwischen den Völkern ist nur eine besondere Art des sozialen Krieges, wie er sich in allen sozialen Gruppen tagtäglich unter- und oberirdisch unerkannt abspielt. Auch der Krieg ist ein reiner Machtkampf, er ist die größte und grauenhafteste Machtprobe, die zwischen Menschen ausgetragen wird.

Der Machtkampf des Krieges geht niemals um die Gleichheit der Macht, um die Gleichberechtigung der kämpfenden Völker. Es wird stets um Unter- und Ueberlegenheit gekämpft, und nicht eher ist ein Krieg zu Ende, bis Sieg oder Niederlage entschieden, bis die Unterlegenheit der einen Seite und die Ueberlegenheit der anderen bestätigt ist. Ueberlegenheit und Unterlegenheit, das sind die beiden Machtpole, um welche sich jeder Krieg dreht. Es sind dieselben beiden Machtpole, welche das Sozialleben des Einzelmenschen grundlegend bestimmen.

Immer wieder versuchen die Völker, ihre Machtbeziehungen untereinander zu regeln, um die grauenvolle Machtprobe des Krieges zu vermeiden. Aber der Weg zur Beseitigung des Ueber - Unter, zur Gleichberechtigung, kann nicht gefunden werden, solange innerhalb des Volkes das gesamte Gruppenleben und alle sozialen Bewegungen unter dem Primat der Macht, im Zeichen des Ueber - Unter stehen, solange der Einzelmensch seiner ganzen Struktur nach ein Machtmensch, ein Mensch des Ueber - Unter ist.

Der Kampf des Einzelmenschen, der Kampf innerhalb der sozialen Gruppen, die sozialen Bewegungen innerhalb eines Volkes, der Kampf der Völker untereinander, er geht immer nur um den Besitz der Macht, um die Erhaltung oder Vergrößerung des Ueber - Unter. Selbst der Kampf gegen die Unterdrückung richtet sich letzten Endes nicht auf Gleichberechtigung, auf Beseitigung der Unterdrückung an sich, sondern ist fast stets, häufig unbewußt und ungewollt, auf den Gegensatz gerichtet, auf Ueberordnung, auf Machtwechsel. Der Unterdrückte strebt, bewußt oder unbewußt, die Machtrolle des Herrschenden an. Das ist der Fluch des Ueber - Unter, daß es den

Menschen, die nach dieser Struktur geprägt sind, den Weg zum Ausgleich der Macht, zur Machtgleichheit, zur Gleichberechtigung verschließt. Das Grundgesetz dieses Machtmenschen ist der Machtgegensatz, und so geht sein Streben und Handeln, ob er will oder nicht, immer wieder auf die Machtextreme des Ueber - Unter; den Weg zum Ausgleich, zur Mitte findet er nicht. Deshalb sind alle Kämpfe gegen Unterdrückung und Unterdrücker heute nur scheinbar ein Kampf gegen die Macht, in Wirklichkeit sind sie ein Kampf um die Macht und **für** die Macht. Denn sie wollen letzten Endes nur einen Wechsel der Herrschaft herbeiführen, sie sind, oft ohne es zu ahnen, auf eine Umkehrung des Ueber - Unter und damit auf eine neue Unterdrückung abgestellt. Und wenn sie ihr Ziel erreichen, so ist nur der Träger der Herrschaft verändert, aber das Machtprinzip des Ueber - Unter ist unverändert in seiner Wirkung geblieben. Und darauf allein kommt es an. Im Ueber - Unter liegt der Antrieb zum Gegeneinander, deshalb kann kein Machtwechsel soziale Befriedung bringen, weder innerhalb eines Volkes, noch der Völker untereinander. Deshalb bedeuten alle Machtkämpfe, welcher Art sie auch immer sind, ob Einzelkämpfe und Gruppenkämpfe innerhalb eines Volkes, ob es Kämpfe ganzer Völker sind, immer eine soziale Kreisbewegung ohne sozialen Fortschritt, weil sie immer wieder zum gleichen Punkt zurückkehren.

Und in dieser Kreisbewegung ist Krieg und Revolution als unentrinnbares soziales Schicksal der Völker mit eingeschlossen.

Diesen Schicksalskreis der Macht gilt es zu sprengen. Wir müssen dem ewig alten Kampf um die Macht und für die Macht den Kampf ansagen. Wir müssen nicht mehr für die Macht kämpfen, sondern gegen die Macht als bestimmendes Sozialprinzip. Der Kampf, der sich heute mit allen Mitteln auf das Ueber - Unter richtet, muß auf die Ausrottung des Ueber - Unter gerichtet werden. Abrüstung des Ueber - Unter **muß** die Losung sein. Das erst ist wahre Kriegsabrüstung, weil damit allein die Antriebe zum Gegeneinander jeder Art beseitigt werden und damit auch die Antriebe zum Gegeneinander der Völker. Alle Feinde und Gegner des Ueber - Unter müssen sich in der ganzen Welt zu einer Bewegung zusammenschließen, zu einer neuen Bewegung, aus der allein die große soziale Befriedung der Menschheit erwachsen kann.

Der Mensch muß zu einer neuen geistigen Grundstruktur geführt werden, in der kein Zug zum Ueber - Unter entwickelt ist. Dadurch wird zugleich die Tendenz zum Gegeneinander ausgeschaltet.

An Stelle der Struktur des Ueber - Untermenschen muß die Struktur der Gleichberechtigung treten, die Struktur des **Mitmenschen**. Gleichberechtigung bedeutet nicht die Gleichartigkeit. Gleichberechtigung kann zwischen **ganz verschiedenen** Menschen und Gruppen statthaben, sie braucht und will keine Gleichheit als Voraussetzung. Die einzige Gleichheit, die sie erfordert, ist die radikale Ausschaltung des Ueber - Unter, ist die Grundstruktur des Mitmenschen. Nur diese Struktur des

Einzelmenschen ermöglicht und verbürgt die Gleichberechtigung der Verschiedenen, z. B. ebenso die Gleichberechtigung zwischen den verschiedenen Altersgenerationen wie die Gleichberechtigung zwischen verschiedenen großen Völkern. Denn wie das Ueber - Unter zwangsläufig den Zug zum Gegeneinander entwickelt, so entwickelt die Gleichberechtigung ebenso notwendig den Zug zum **machtfreien Miteinander**. Für den Ueber-Untermenschen besteht ein polarer Gegensatz zwischen Sozialität und Individualität. Man glaubt heute, daß dieser Gegensatz zwischen Individuum und Gemeinschaft ein selbstverständliches und naturbedingtes Spannungsverhältnis ist. Er ist aber nur machtbefugt, weil er eine Folge des Ueber - Unter ist. Der Mensch des Ueber - Unter lebt tatsächlich in diesem Spannungsverhältnis, sein Individualcharakter gerät immer wieder und wieder in Konflikt mit den sozialen Anforderungen der Gemeinschaft, er gerät immer wieder in das soziale Gegeneinander. Aber beim Mitmenschen ist dieser Gegensatz nicht vorhanden, bei ihm ist beides in Uebereinstimmung. Bei ihm ist die Persönlichkeit ebenso stark entwickelt wie die Fähigkeit zur Gemeinschaft. Seine Fähigkeit zur Gemeinschaft aber ist das Miteinander.

Diese Fähigkeit beruht auf zwei spezifisch sozialen Grundstrukturen. Grundprinzip der sozialen Wertung ist die Gleichberechtigung, aktives zwischenmenschliches Verbindungsprinzip ist die Gegenseitigkeit. Beide Prinzipien tragen gleichzeitig der Verschiedenheit des Einzelmenschen, wie seiner gemeinsamen Menschenpflicht zu wahrhaft sozialem Verhalten, zum Miteinander, Rechnung.

Jeder Mensch ist ein Wesen eigener, ganz besonderer Prägung, - er ist ein Individuum, das in seiner Art nicht seinesgleichen hat. Deshalb hat jeder Mensch seine eigenen Maßstäbe. Jeder Vergleich eines Menschen mit einem anderen ist ein Vergleich von ungleichen Größen. Ein halbwegs richtiger Vergleich ist nur unter Auflösung der menschlichen Ganzheit möglich, weil nur Teile und Teilleistungen überhaupt irgendwie vergleichbar sind. Deshalb mißt der Mensch der Gleichberechtigung sich niemals an und mit anderen Menschen, er ist der Mensch der Ganzheit und Gerechtigkeit und mißt sich deshalb nur an eigenen Maßstäben. Und da er jeden wahrhaften Mitmenschen als gleichberechtigt wertet, mißt er auch ihn mit den Maßstäben seines eigenen Wesens. Dadurch schaltet zwischen Gleichberechtigten jede Tendenz zur Unter- oder Ueberlegenheit von vornherein aus. Denn diese Gefühle können ja nur durch Vergleiche und Messen der Menschen aneinander und untereinander zustande kommen. Alles Rivalisieren und alle Konkurrenzkämpfe sind letzten Endes nur Vergleichsproben, um ein Unter oder Ueber festzustellen. Der Mensch ohne Ueber - Unter, der Mitmensch, setzt an Stelle des Rivalisierens das Zusammenleben und Zusammenarbeiten.

Dieses Zusammenleben steht unter dem Gesetz der **Gegenseitigkeit**. Dieses Gesetz verbürgt die Gleichberechtigung der Tat, es schützt den Mitmenschen einerseits vor sozialer Ausbeutung, es ermöglicht ihm ein Leben in der Gemeinschaft, ohne daß diese

die Substanz seiner Persönlichkeit angreift. Es bewahrt aber den Menschen andererseits ebenso vor der Uebersteigerung seines Selbst, vor der Ausartung des Individuums in schrankenlosen **Egoismus**. Dieses Gesetz hält Individualität und Sozialität im Menschen im Gleichgewicht. Es sichert die höchstmögliche Selbständigkeit der Persönlichkeit unter gleichzeitiger vollkommenster Entfaltung der Sozialkräfte. Die gleichmäßige Entwicklung nach beiden Richtungen hin erst macht den Mitmenschen.

Gegenseitigkeit bedeutet nicht etwa gleiche soziale Leistung nach der Schablone. Die Leistungen der Gegenseitigkeit sind verschieden, wie auch die Menschen verschieden sind. Die Leistung richtet sich nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit. Deshalb ist Gegenseitigkeit kein Tauschgeschäft. Es liegt eine beglückende Verschiedenheit in ihr. Und doch ist trotz aller Ungleichheit der Begriff der Gegenseitigkeit gerechtfertigt. Die Gegenseitigkeit liegt darin und ist erst dann erfüllt, wenn der Mensch in seinen Beziehungen zum Mitmenschen nur die Verhaltensweisen anwendet, die er selber auch für sich von ihm verlangt. Wenn jeder als Mitmensch tut, was wirklich in seinen Kräften steht. Nicht **weniger** und nicht **mehr**. **Weniger** bedeutet Verletzung der Gegenseitigkeit durch Uebersteigerung des Selbst zum Egoismus, Verkürzung des Mitmenschen durch Ausbeutung. **Mehr** aber bedeutet Verkürzung des Selbst und ein Zuviel für den Mitmenschen, das ebenso schädlich wirkt. Der Mensch, der das Gesetz der Gegenseitigkeit nach der einen oder anderen Seite hin überschreitet, macht sich schuldig an sich selbst und seinen Mitmenschen. Was er den Mitmenschen gibt, muß er auch für sich verlangen, alles andere ist eine falsche Opferfreudigkeit, weil es die Substanz der Persönlichkeit angreift. Von der Kraft der Persönlichkeit aber ist hinwieder die soziale Leistungsfähigkeit als Mitmensch in höchstem Maße abhängig.

Das Gesetz der Gegenseitigkeit regelt nicht nur die zwischenmenschlichen Beziehungen im Sinne der Ausschaltung des Ueber - Unter, sondern es bestimmt auch die gesamte Sozialordnung in diesem Sinne. Das Gesetz der sozialen Ordnung im Machtstaat heißt **Ordnung durch Unterordnung**. Das Gesetz der sozialen Ordnung des machtfreien Miteinander aber heißt **Ordnung durch Einordnung**. An Stelle der Unterordnung unter Uebergeordnete tritt die Einordnung unter Mitmenschen nach dem Gesetz der Gegenseitigkeit.

Wenn die Völker sich nicht mehr aus Machtmenschen, sondern aus Mitmenschen zusammensetzen, dann wird ihr Gegeneinander sich zwangsläufig in ein Miteinander verwandeln. Der Krieg hat dann seine stärkste Sicherung, seine geheimen Lebenswurzeln verloren. Der Mensch des Miteinander ist seiner Struktur nach Gegner des Krieges, wie er ein Feind jeglichen Gegeneinanders ist. Aber man glaube nicht, daß diese Grundhaltung den Menschen wehrlos und schwach macht. Es macht ihn im Gegenteil stärker als alle Arten von Machtmenschen. Wohl ist er seinem ganzen Wesen nach friedlich, nie wird er einen Uebergriff oder einen Angriff machen. Lebt er unter seinesgleichen, unter Mitmenschen, so wird nie ein Kampf entstehen. Denn ein

Mitmensch haßt den Kampf und fängt ihn nicht an. Aber wenn ein Machtmensch Uebergriffe oder Angriffe macht, dann ist der Mitmensch in der Abwehr wehrhafter als der stärkste Machtmensch. Auch hier gilt ihm das Gesetz der Gegenseitigkeit, das Kern seiner sozialen Struktur ist. Er bleibt deshalb auch niemals in der Defensive, sondern beantwortet Angriff mit Gegenangriff und ruht nicht eher, bis er den Gegner zur Gleichberechtigung geführt hat. Denn der Machtmensch weckt mit seiner Machtausübung alle Kräfte der Abwehr im Mitmenschen bis zum letzten Einsatz. Im Ringen von Machtmensch und Mitmensch wird der Machtmensch letzten Endes stets unterliegen, weil der Mitmensch ihm an Kraft überlegen ist. Der Mitmensch hat in Wirklichkeit weit mehr Kraft als der Machtmensch. Der Mitmensch ist der wahrhaft Mächtige der Erde. Denn die Macht des Machtmenschen ist geteilt im Ueber - Unter. Das Ueber ist immer wieder unterminiert und zersplittert in Gegensätze. Plus und Minus der Macht stehen sich in seinem inneren Wesen und äußeren Wirken dauernd entgegen und heben sich auf. Die Spannung der Gegensätze schwächt seine Kraft und treibt sie in verschiedenen Richtungen auseinander. Aber der Mensch der Machtfreiheit und Machtgleichheit ist durch keine Machtgegensätze zersplittert in seiner Kraft. Es ist der Mensch der Einheit und Ganzheit und seine Kraft ist ein Ganzes.

Der Mitmensch allein kann die soziale Befriedigung innerhalb eines Volkes herbeiführen und damit zugleich die Befriedigung der Völker untereinander. Denn er ist seiner Grundstruktur nach friedlich und wehrhaft zugleich.

Je mehr Ueber - Unterbeziehungen, je mehr Gegeneinander innerhalb eines Volkes ausgeprägt ist, desto stärker ist auch die Tendenz zum internationalen Gegeneinander und damit letzten Endes zum Kriege. Je mehr hingegen das machtfreie Miteinander sich in einem Volke durchsetzt, um so größer ist auch seine Neigung zum Miteinander mit anderen Völkern, seine Fähigkeit zum Frieden. Es gilt deshalb ein Doppeltes: einmal alle Menschen zu sammeln, die heute bereits die Struktur des Mitmenschen besitzen, und sie zu mobilisieren und zu stärken zum Kampfe gegen die Machtmenschen. Das zweite aber ist die grundlegende Umstellung der Erziehung vom Machtmenschen auf die Erziehung des Mitmenschen. Alles, was in der Erziehung die Struktur des Ueber - Unter entwickelt, muß beseitigt, alles, was die Struktur des Miteinander aufbaut, in Wirkung gesetzt werden. Ein neues Erziehungssystem muß die Menschheit ihrem ganzen Wesen nach allmählich umstrukturieren auf den machtfreien Menschen. Meine Forschungen enthalten nicht nur die theoretische Grundlegung dieser neuen Erziehung, sondern zeigen auch die Wege zu ihrer praktischen Durchführung auf.

Zu Grunde liegen dieser Arbeit folgende Schriften des gleichen Verfassers:

Macht der Massen.

Macht der Massen in der Erziehung.

Lehrer und Schüler (ihr gegenseitiges Verhalten als Grundlage der Charaktererziehung).

Schüler untereinander (Erziehung zum Mitmenschen).

Autonomer Mensch, Machtmensch, Kollektivmensch.